

ohne Mörtelüberzug, der erst später die Wandflächen verunkhallet. Die Gewölbe bestehen indessen aus Steinen mit rauher Oberfläche, und waren dieselben vom Anbeginn des Baues gepußt. Der der flachgefundenen Renovirung war die Färbung im Säulenjocale an den Wänden weiß, an der Decke mattgelb, ohne jede Spur von Malerei. Die ursprüngliche Farbe scheint ein rother Sieselton gewesen zu sein, da diese Farbe die unterste Lage über dem Putze bildet; die Halle hatte an den Wänden einen rötlichen Ton, die Decke war weiß.

Im Jahre 1863 wurde eine Etage auf diesem Saal errichtet, wobei man vielfache, vom Vauca (1712) geschwäzte Bruchstücke vorfand. Bei Aushebung des Fundaments zu dem neuen Treppenhause daselbst fand sich, daß die ursprüngliche Plinthe des Gebäudes 4 Fuß tief unter dem jetzigen Terrain lag. Etwa anderthalb Fuß tiefer als diese Plinthe lagerte Brauchschutt, untermischt mit verbranntem Getreide; demnächst erst folgte der Kanschutt, dessen gedunte, mit Asch übertragene Oberfläche unbedingt das ähner Terrain gebildet hat. Hiernach ist mit Gewißheit anzunehmen, daß im Laufe der Jahre das Terrain um das jetzige Gebäude über sechs Fuß erhöht worden ist. Nach den noch vorgefundenen Ueberresten alter Fundamente und nach den Mauerbögen im Gebäude selbst zu urtheilen, muß dasselbe in früheren Zeiten an dem Sichel nach der Klosterkirche mit anderen Baulichkeiten (vielleicht mit der Wohnung des Priors oder dem Kreuzgange) in Verbindung gestanden haben.

Der Um- resp. Erweiterungsbau des Vorderflügels an der Klosterstraße, wie derselbe auf der Abbildung mit dem zu einer Sternwarte bestimmten, thurmartigen Aufbau dargestellt ist, erfolgte im Jahre 1831. Ingleich wurde der daselbst befindliche große Hörsaal mit dem Säulensaal in Verbindung gebracht, den hier eine Markterbste des Directors Wellermann, von Gills, schmückt.

Die aus 47 Bildern bestehende Gemälsammlung in dem Hörsaal rührt ebenfalls von dem großen Wohlthäter der Anstalt, Sigismund Strät, her. Der bei dem Bau thätig gewesene nachherige Canonicus Cantian machte die daselbst aufgestellten zwölf Wapstel — durch den Bildhauer Callida nach Peter Vischer's Originalen in der Sebalduskirche zu Nürnberg in versteinertem Wapstabe hergestellt — zum Geschenk; Auch dergleichen seinen Freunde und die Ketschalschste König Friedrich Wilhelm III. Schadow schmückte den Saal mit seinem Vutber, und Wichmann arbeitete für das Feld über der Thür hinter dem Rathob der Normozgruppe: Christus, die Stinlein segnend. Die Vortafel endlich nennt die Namen jener 12 Gymnasialisten, welche den Wahlspruch: »Mit Gott für König und Vaterland!« im Kampfe gegen den Erbfeind durch ihren Tod besiegt.

Und hier, in dem ehemaligen Conventjocale der grauen Mönche, hielt der Verein für die Geschichte Berlins am 1. März 1865 die erste seiner öffentlichen Sitzungen ab.

Ferd. Meyer.